

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 38 (1905)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

 Diese Nummer enthält 24 Seiten. 

Inhalt. Aphorismen. — Das junge Italien. III. — Der „Bildwerfer“ in der Volksschule. — Zum Vereinssekretär. — Aus dem Berner Jura. — Turnkurs in Burgdorf. — Zur Theatersaison. — Malzkaffee. — Verein für Verbreitung guter Schriften. — Klassenzusammenkunft der 40. Promotion. — Witschis entfeuchtete Nährprodukte. — Mädchensekundarschule Biel. — Biel. — Hilterfingen. — Langental. — Bern. Schulsynode. — Pruntrut. — Schweiz. Lehrerverein. — Grisons. — Vaud. — Neuchâtel. — France. — Verschiedenes. — Briefkasten.

Aphorismen.

Lesefunde.

Es ist ein grosser Unterschied, ob sich ein Mensch auf einige Stunden anständig zu benehmen weiss, oder ob er wirklich anständig ist.

Es ist leichter, einen grossen Mann zu vergöttern, als ihn zu verstehen.

Im Augenblick, wo wir allwissend würden, entflöhe eine der schönsten Himmelsgaben: die Hoffnung.

Manchen Leuten macht das Jammern und Klagen gerade so viel Vergnügen, wie andern das Jauchzen und Singen.

Oft genug beruht das Glück auf Unerfahrenheit. Wer aber Erfahrung und Zufriedenheit zu paaren weiss, der ist nicht nur glücklich, sondern weise.

Die Treue muss etwas sehr Gutes sein; denn jeder hat sie schon wenigstens einmal gelobt.

Eine Katze, welche dich kratzt, ist keine falsche, sondern eine echte Katze.

Auch wenn Gedanken nie zollfrei wären, würde solcher Zoll nicht viel einbringen.

Nichts wird dem Menschen geschenkt; er muss es erkämpfen und erringen. Wer das Kämpfen und Ringen aufgibt, ist verloren. Das gilt für die Gesamtheit, wie für den einzelnen.

Wir dürfen nichts zerstören, was noch Leben und Segen in sich trägt; aber was tot ist, sollen wir von uns abtun und begraben, sonst begräbt es uns.

Albert Bitzius, Sohn.

* * *

Jedes Zeitalter hat seine Sündenböcke. Einstmals waren die Hexen an allem schuld; jetzt ist's die Impfung oder die Schule. Ein Hausvater kann doch nicht sich selber anklagen. Eine Ausrede muss sein.

Sonderegger in den „Vorposten“.

* * *

Willst du im Alter glücklich sein,
Richt' deine Jugend darnach ein!

P. A. Sch.

Das junge Italien.

Vortrag, gehalten an der oberoarg.-unteremmentalischen Mittellehrerversammlung
von J. Grunder, Gymnasiallehrer.

III.

Uns interessiert hier besonders der Politiker. Seine Stellung ist von vorneherein klar. Er ist der Typus eines Demokraten, man könnte vielleicht hinzufügen, eines aufgeklärten Demokraten. Er fährt in den genannten Artikeln weiter: Da nicht nur das Ausland, sondern auch unsere ganze Diplomatie (diese im Sinne von höherer Sphäre genommen), versagten, so bleibt uns nur noch übrig, uns an die Massen zu wenden. Nur die 25 Millionen italienischer Bürger sind imstande, das Werk der Befreiung zu vollbringen. „Tutto pel popolo e col popolo“. (Alles für das Volk und durch das Volk). Hier geht er mit seinen einstigen Genossen von der Karbonaria furchtbar ins Gericht. (Siehe Lud. Assing, p. 88 ff.)

Ferner lautet die alte Revolutionsformel: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Auch Mazzini akzeptiert sie, gibt ihr jedoch sofort eine neue, sehr originelle Interpretation. Für ihn sind Freiheit und Gleichheit nicht Ziel. Er sagt: Über dem Leben jedes einzelnen gibt es ein Leben der Gesamtheit, welches auf dem Gesetz des Fortschritts beruht. Der Keim des Fortschritts liegt im Menschen selbst. Das Leben ist eine Sendung. Der Endzweck alles Seins ist die Vollkommenheit.

Mazzinis Credo liegt in folgendem Satze: „La vita in oriente era contemplazione, nel cristianesimo era espiazione, nella rivoluzione francese era benessere individuale; e la vita, in questo sistema fondato sul progresso dell' umanità, è una missione, un esercizio di doveri: si nasce per concorrere al progresso generale nella misura delle proprie forze, e chi manca a que' doveri, è traditore dell' umanità.“

(Das Leben im (alten) Orient war Betrachtung, im Christentum war

Sühne, in der franz. Revolution war es das Wohlergehen des einzelnen (Individualismus). Allein das Leben, gegründet auf den Fortschritt der Menschheit, ist eine Mission, eine Reihe von Pflichten; man wird geboren, um beizutragen zum allgemeinen Fortschritt soviel in unsern Kräften liegt, und wer diese Pflicht versäumt, ist ein Verräter der Menschheit.)

Indem er diese Erkenntnis auf die Politik überträgt, kommt er zu der Formel: „Dio e Popolo“ (Gott und das Volk). Aber zwischen dem Individuum und der gesamten Menschheit gibt es Gruppen von Individuen. Das sind die Nationen. Auch ihnen ist eine Mission anheimgegeben. Jede Nation hat ihre Überlieferung und ihre Zukunft. Aber eine jede hat einen Baustein abzuliefern zum gemeinsamen Gebäude der Menschheit. Deshalb schreibt er auf seine Fahne: Libertà, Uguaglianza, Umanità, Indipenza, Unità.

Allein, nun wäre man versucht, einzuwenden: Wenn die ganze bisherige Entwicklung der Menschheit nötig war, um zu dieser Einsicht zu gelangen, dann ist wohl eine ebenso lange Zeit nötig zu ihrer Verwirklichung. Doch Mazzini ist mit der Antwort nicht verlegen. Er erwidert: „Die Erziehung geschieht weder durch die Propaganda, noch durch Bücher, noch durch Zeitungen, noch durch Schulen oder derartige halbe Massregeln. Sie geschieht durch die Tat. Pensiero ed azione. Den Menschen erziehen heisst, das Pflichtgefühl in seine Seele pflanzen, den allgemeinen Fortschritt zu fördern. Die Erziehung ist Fortschritt.“ Er predigt das Märtyrertum.

So gelangt Mazzini zur reinen Demokratie, wo die Besten und die Erleuchtetsten das Heft in Händen haben.

Nach dem vorausgegangenen überrascht es nun nicht mehr, dass das J. I. sogleich in Verbindung trat mit allen Unzufriedenen in Europa. Deshalb das Manifest von der Verbrüderung der Völker! Deshalb jenes andere Manifest des J. I. an die Völker Deutschlands und an die freien Männer Frankreichs.

Deshalb überall Verbrüderungen mit ähnlichen Prinzipien: Ein Junges Deutschland, ein Junges Polen, ein Junges Frankreich, eine Junge Schweiz, ein Junges Europa.

Ende des Jungen Italien.

Es hing nun zunächst alles davon ab, ob und wie lange es Mazzini vergönnt sein würde, die nächste Erhebung vorzubereiten. Denn durch die Veröffentlichung eines Journals verliess er tatsächlich die Taktik der geheimen Propaganda. Allerdings liess man keine Vorsichtsmassregel unbeachtet. Dennoch war vorauszusehen, dass die Polizei der Sache bald auf die Spur kommen würde. Wirklich wurde bereits im Sommer 1832 im Hafen von Genua eine Sendung konfisziert, welche 5 Exemplare der ersten

Nummer des Journals, eine Instruktion über die Organisation des Bundes, die Dialoghi Popolari des Gustavo Modena, 13 Briefe Mazzinis und anderes mehr enthielt. Es braucht kaum gesagt zu werden, dass eine genaue Untersuchung vorgenommen wurde. Die Folge war, dass der Dichter Guerrazzi, der in der ersten Nummer mit einem Artikel, betitelt: „Orazione per Cosimo del Fante“, vertreten war, ins Gefängnis wanderte. Der österreichische Konsul Tausch in Livorno verfasste über ihn, sowie über das Junge Italien und Mazzini, zuhanden Metternichs, ein ausführliches Memorandum. Zugleich wurde auch eine scharfe Note an das Pariser Kabinett gerichtet samt einem Ausweisungsbegehren gegen Mazzini. Es gelang diesem jedoch, sich der Polizei zu entziehen. Olivier, Vater des Emile Olivier, entzog ihn allen Verfolgungen der Polizei durch gastfreundliche Aufnahme in sein Haus. Die Druckerei wurde in einen Keller verlegt. Die Unternehmung fristete noch einige bange Monate. Da suchte man dem gefährlichen Verschwörer anders beizukommen. Er wurde von amtlicher Seite her als blutgieriges Scheusal verschrien, um seinem ehrlichen Namen ein für allemal den Garaus zu machen. Allein Mazzini liess sich weder entmutigen, noch irremachen. Er verteidigte sich öffentlich. Gerade jetzt wurde jede Minute kostbar. Man schrieb und druckte mit fieberhafter Tätigkeit. Man suchte Fühlung mit den unzufriedenen Elementen Frankreichs zu gemeinsamem Handeln. An Mitteln und Wegen, mit dem Mutterlande zu korrespondieren, fehlte es auch jetzt nicht. Nicht weniger regsam war das Zentralkomitee in Genua. Das Netz, das man über Italien zu spinnen angefangen, wurde breiter und dichter. Bereits schritt man an die Eroberung der piemontesischen Armee. Bald hatte man den Boden für eine neue, allgemeine, diesmal gefährliche Revolution geebnet. Schon Ende 1832 begannen Zusammenkünfte in Genf, Lugano, um das Programm der Revolution zusammenzustellen. Allerdings war im Detail noch manches mangelhaft. Besonders heikel war die Frage der allgemeinen Bewaffnung. Überhaupt stand es schlimm um die finanzielle Seite des Unternehmens. Allein die Hauptbedingung war doch die Revolutionierung der Massen, der italien. Jugend vorab. Und hieran fehlte es nicht. Mazzini hatte diese im Sturm erobert. Und doch langt man hier bei einem Punkte an, wo man sich eines kleinen Kopfschüttelns nicht mehr erwehren kann. Die Situation erinnert uns unwillkürlich an den Zauberlehrling: „Die Geister, die ich rief, werd' ich nun nicht los.“ Man wollte handeln und hatte weder Geld, noch Waffen. 25 Millionen wollten ein dreifaches, eisernes Joch abschütteln. Aber diese 25 Millionen waren weit davon entfernt, einen in sich geschlossenen Organismus zu bilden. Allein das Junge Italien füllte bis auf einen gewissen Grad diese Lücke aus. Diese Hindernisse sind überhaupt mehr scheinbarer Natur. Die bevorstehende Revolution hatte tatsächlich Aussicht auf Erfolg. Aber ein anderer Umstand ist viel verhäng-

nissvoller gewesen. Mazzini war, ohne eine Ahnung davon zu haben, von Verrätern umgeben. In Turin und Wien war man aufs genaueste von allem unterrichtet, was geschah und geschehen sollte, und passte nur auf den Augenblick, um das Junge Italien gleich wie die Karbonaria 1820 mit einem Schlage zum Verstummen zu bringen. Und diesen Schlag führte Karl Albert im Jahre 1833 durch die famose Säuberung der piemontesischen Armee von Mazzinisten.

Die Einzelheiten dieser Vorgänge sind leider noch wenig aufgeklärt, da die nötigen Noten in Wien und in Turin wohl verwahrt liegen. Da und dort sickern bereits haarsträubende Dinge über Verrat hindurch. Ich verweise hier weniger auf die Vita des G. Mazzini von C. W. Mario, die nicht immer ernst zu nehmen ist, als vielmehr auf eine erst kürzlich erschienene Schrift von Alessandro Luzio, Direktor des k. Archivs in Mantua, betitelt: G. Mazzini. Ferner Stern: Geschichte Europas von 1815—71, Band IV, woselbst sich im Anhang ein Brief vorfindet von König Karl Albert von Sardinien an Ferdinand II., König beider Sizilien, vom 10. Juli 1833 über die mazzinistische Verschwörung, der zeigt, was für ein armseliger Krautjunker damals die piemontesische Krone trug.

Unzweifelhaft wurde von Seiten der Regierung König Alberts mit unerhörter Strenge und brutaler Gewalttat dreingefahren. Unter den vielen Opfern befand sich auch J. Ruffini, der Liebling Mazzinis, der im Kerker Selbstmord beging, mit seinem Herzblut die Worte an die Wand malend: „La mia vendetta ai fratelli“.

Das Jahr 1833 stellte das Junge Italien auf eine harte Probe. Selbst die Zügel der Ordnung innerhalb der Partei fingen, was sich leicht einsehen lässt, an sich zu lockern. Das war überhaupt ein Punkt, der Mazzini stets viel Ungelegenheiten verursachte; denn er war seiner ganzen Natur nach nichts weniger als ein Diktator.

Der Einfall in Savoyen.

Die Pionierarbeit war getan. Alles war zur Offensive bereit, als gegnerischerseits die Contreattaque geschah. Was tun? Innehalten? Das war unmöglich. Der Rückzug war Verrat. Zudem war Mazzini immer noch voller Hoffnung. Am Ende trug das blinde Wüten der piemontesischen Kamarilla nur dazu bei, der Sache des Jungen Italien den Stempel des Martyriums aufzudrücken. Mazzini beschloss, zu handeln; er organisierte den Einfall in Savoyen. Dieser bildet ein Thema für sich und kann hier nur erwähnt werden. Bereits fing Mazzini an, eine tragische Gestalt zu werden. Selbstloser, anhaltender für die Befreiung des Vaterlandes zu wirken, als er es tat, ist unmöglich. Auch an Mut und Geschicklichkeit hat es ihm nicht gefehlt. Seine Absichten sind über alle Begriffe rein

und erhaben. Bereits hatte er Berge von Hindernissen überwunden. Allein seine Mittel versagten, und die Aufgabe war zu ungeheuerlich. Das Jahr 1834 bereitere seinem Werk ein niederschmetterndes Ende. In der Nacht vom 2./3. Februar ereilte ihn die Nemesis. Mazzini erntete einigen verdienten, grösstenteils jedoch unverdienten Tadel. Viele sind so weit gegangen, ihm Verrat, Feigheit, Unfähigkeit, Abenteuerlichkeit u. dgl. Dinge mehr anzudichten. Das alles ist hier übel angebracht. Die Schweiz hat ja alle Ursache, sich über sein Vorgehen zu beschweren. Denn er stürzte sie in eine politische Lage, wie sie glücklicherweise nicht oft erlebt wurde. All das Geschrei jedoch über Friedensbruch und infernalische Ruhestörung ist vollends lächerlich; denn Mazzini führte mit dem Reaktionssystem der heil. Allianz und mit Metternich ganz besonders einen nicht minder legitimen Krieg als heute die russischen Bombenwerfer mit dem Zarismus. Und was die Grenzverletzung anbetrifft, so ist diese ein Kinderspiel gegenüber der österreichischen im Jahr 1813. Zudem war man in Turin und in Wien von der Sache aufs genaueste unterrichtet; denn diese Kabinette hatten, um es mit einem modernen Ausdruck zu sagen, in der Expedition eigene Kriegskorrespondenten. (Siehe Alessandro Luzio: Giuseppe Mazzini.)

Schluss.

Weder das Junge Italien, noch sein Schöpfer dürfen nach dem beurteilt werden, was sie unmittelbar erreichten, sondern nur nach dem, was sie anstrebten. Sie mögen ihre Kräfte überschätzt haben, das Programm überfüllt. Das war nicht klug. Allein das Junge Italien war weder eine gewöhnliche revolutionäre Sekte mit Sonderinteressen, noch Mazzini ein gewöhnlicher politischer oder revolutionärer Radaumacher, sondern er steht mit seinen religiösen, politischen und sozialen Bestrebungen hoch über seiner Zeit, über dem XIX. Jahrhundert überhaupt. Alessandro Luzio folgert, dass ohne Mazzini und das Junge Italien weder der Primato morale e civile, noch die Speranze d'Italia, noch die Erhebung des Jahres 1848, noch der Befreiungskrieg von 1859, noch die Expedition der 1000 im Jahre 1860 nach Sizilien, kurz das neue italienische Königreich für heute denkbar wären. Gioberti ist bekanntlich wegen seinen Beziehungen zu Mazzini 1833 bei Karl Albert in Ungnade gefallen. Napoleons III. Beziehungen zu Mazzini und zum Jungen Italien stehen ausser Zweifel. Hat er doch für dieses einen Insurrektionsplan ausgearbeitet, der dem einstigen Schüler Dufours alle Ehre macht. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch noch eines Falles Erwähnung tun, den mir Pfarrer Ammann sel. einst in der Eisenbahn mitteilte. 1836 sollen Mazzini und Louis Napoleon zusammen auf einem Schützenfest im Thurgau draussen gesehen worden sein. Auf den Gewährsmann, dessen Name mir leider entfallen ist, machte Mazzinis

Erscheinung einen faszinierenden Eindruck: das bleiche, scharf geschnittene Gesicht, der üppige Mund mit den blendend weissen Zähnen, die feurigen Augen, die mächtige Stirn und das rabenschwarze Haar, dazu der schwarze zugeknöpfte Anzug und die hagere Gestalt.

Der „Bildwerfer“ in der Volksschule.

Unter allen Hilfsmitteln der Demonstration auf dem Gebiete der Kunst, der Technik, des Unterrichts, des gewerblichen Lebens, die geeignet sind, die Ergebnisse der Forschungen und Ideen, die Erzeugnisse des modernen Geschmacks, die Erlebnisse auf Reisen zur unmittelbaren Veranschaulichung und damit dem Verständnisse eines grössern Zuhörerkreises näher zu bringen, hat es wohl keines zu so universeller Bedeutung gebracht, wie der Bildwerfer oder Projektionsapparat. Man darf sagen, es gibt kein Thema visueller Natur, bei dem er nicht verwendet werden kann. Im Klassenunterricht ist er geradezu das Ideal eines Veranschaulichungsmittels. Für die Schule aber ist ja nur das Beste gut genug. Wenn dieser Satz heute noch gilt, so haben die Schulbehörden die Pflicht, alle Versuche und Bestrebungen zu unterstützen, welche dahin gehen, den Bildwerfer in der Volksschule einzuführen.

Ein Berg von Hindernissen stand bisher diesem Ziele entgegen: Der kostbare Apparat, die Beschaffung einer genügenden Lichtquelle, der Dunkelraum und als höchstes die Hauptsache, die Bilder selbst.

Eine Reihe von Lehrern verstand es, mit oder ohne Hülfe der Schulkassen sich notdürftig für den genannten Zweck einzurichten. Aber wohl noch nirgends besteht eine den höchsten Anforderungen entsprechende, allen Stufen und Disziplinen systematisch dienstbare Ausrüstung. — Den „Lichtwerfer“, ein prismatischer Blechkasten, konstruieren sich viele Lehrer selbst, indem sie die dazu nötigen zwei Sammellinsen kaufen und richtig einstellen. Während eine komplette Einrichtung auf 100 Fr. zu stehen kommt, reduziert sich der Preis eines selbst fabrizierten Apparates je nach der Qualität der Linsen vielleicht auf die Hälfte. Als Lichtquellen kämen wohl nur in Frage Glühlichtlampen mit zirka 150, oder Petrol mit Auerstrumpf, zirka 200, oder Azetylen mit 250—300 Kerzen. Diese Systeme erlauben bei 4 m Abstand vom Bild eine 20fache lineare Vergrösserung mit 1,5 m Breite und ebensolche Höhe. Die erste Art der Beleuchtung ist wohl am bequemsten, aber etwas zu schwach. Sehr praktisch, ruhig und konstant ist die Azetylenflamme. Von Gefahr ist keine Rede, weil das entstehende Gas sukzessive verbrennt und beim Schliessen des Hahns die Gasentwicklung aufhört. Einen solchen Apparat könnte jeder rechte Spenglerlehrling herstellen, und dann käme er auf zirka 30 Fr. Das Patent aber

treibt den Preis des Apparates mit Zubehör auf 80 Fr. hinauf. In besser situirten Verhältnissen darf man sich versteigen auf ein spezielles Projektionszimmer mit Sauerstoff-Kalkbrenner, oder elektrisches Bogenlicht. Diese gestatten eine 30fache Vergrösserung bei 5 m Abstand und 1500 bis 2000 Kerzen. — Der Dunkelraum lässt sich mit wenig Mühe aus jedem Lehrzimmer herstellen mit übereinandergelegten schwarzen Tüchern vor den Fenstern. Vorzüglich eignen sich auch die Schulkeller, deren kleine Fenster man dann aber mit starkem Papier verdeckt. — Als Bilder verwendete man allgemein farbige oder farblose Diapositive, oder Photographie. Jene kosten 1—4 Fr. das Stück, und diesen Luxus gestattet sich natürlich nicht jede Schulkasse. In letzter Zeit hat die Firma Ed. Liesegang, Vollmerwertherstrasse, Düsseldorf, zur Unterhaltung für Kinder Abziehbilder von der Grösse der bekannten Diapositive zum Abziehen auf Glas hergestellt. Sie verkauft Bogen à 12 Stück (farbige) bessere Qualität zu 1.20 Mk., andere, etwas geringere, immerhin noch gute, à 48 Stück für 3 Mk. Ein Teil davon ist so vorzüglich, dass sie den teuren Diapositiven nur wenig nachstehen. Ein solches Abziehbild auf Glas, ausgestattet wie ein Diapositiv, kostet im Maximum 20 Rp. (selbst fabriziert!) Einzelne Serien, z. B. schöne Rheinansichten, sind käuflich zu 12 Stück à 6 Fr. bei Ganz, Photograph, Zürich. Es liegen aber Offerten von inländischen Firmen vor, wonach das Bild allein, beste Qualität, bei einer Auflage von 1000 Exemplaren auf 5,5, bei 2000 auf 3,5, bei 3000 auf 2,5 Rp. käme. Es ist leicht einzusehen, dass eine Privatunternehmung das Risiko der Herstellung solcher Auflagen nicht wagt. Ein ganzer Kanton könnte allein wohl kaum so viel absetzen. Das Unternehmen müsste sich von Anfang an auf interkantonalen oder noch besser internationalen Boden, mit Einschluss der nächsten Nachbarstaaten, stellen. Die Sprache der Bilder versteht man ja auf der ganzen Welt. Eine Kommission aus allen sich beteiligenden Staaten würde alljährlich neue 50er oder 100er Serien zusammenstellen und ausführen lassen. Für 10—15 Fr. könnte man sie zum Selbstkostenpreis abgeben. Wenn die Auflage ganz oder teilweise abgesetzt ist, so würde man auf denselben Steinen mit grossem ökonomischem Vorteil eine neue Auflage drucken lassen oder die Steine an Private verkaufen. In beiden Fällen müssten die kontraktierenden Staaten nicht nur keine finanziellen Opfer leisten, sondern würden sogar ein gutes Geschäft machen.

Es ist nun Sache vorerst der schweizerischen Lehrerkapitel, in ihren Versammlungen den „Bildwerfer“ in Natura einmal bekannt zu machen. Es dürfte entschieden nicht schwer sein, überall einen solchen aufzutreiben. Er wirkt geradezu faszinierend, ebenso die Aussicht, dass er einmal in jeder Schule Eingang finde. Und dies steht ausser Zweifel. Wenn nicht nur die Bilder, sondern auch Apparat und Lichtquellen in grosser Zahl

nach demselben Modell hergestellt werden, so kostet die ganze Einrichtung mit 500 Bildern nicht über 150 Fr. Finden die Behörden ihrerseits bei der Lehrerschaft in der Sache Unterstützung, so werden sie dieser nicht unsympathisch entgegentreten, sondern sie einer eingehenden Prüfung unterziehen. Ist das Ziel erreicht, müssen wir nicht mehr stundenlang sprechen von fremden und alten Völkern, ihren Sitten, Gebräuchen, Wohnungen, Kleidern, Waffen, Beschäftigungen usw. Ein gutes farbiges Bild an der Wand stellt alles nebeneinander, und der Lehrer erreicht mit einigen skizzierenden Erläuterungen mehr als sein Kollege ohne Bildwerfer mit dem schönsten Vortrag. Denn nie vermag die Sprache den Maler zu ersetzen.

A. Sp.

Schulnachrichten.

Zum Vereinssekretär. Diese Angelegenheit wurde in unserer Sektion auch schon besprochen; eine Abstimmung fand noch nicht statt. Die Ansichten sind geteilt. Die Mitglieder mit 600—700 Fr. Besoldung sind für, diejenigen mit 550 Fr. sind dagegen. Nicht dass sie befriedigt sind; sie „futteren“ ganz energisch und machen die Faust — im Sack. Die Speckseite gefiele ihnen gar wohl; aber sie können sich von der Wurst nicht trennen, haben es, wie der hlh Korr., sie scheuen die Kosten. Sie haben die gleiche Ansicht, die auch der Redaktor zu haben scheint, es müsse zum Sekretär ein Fürsprecher oder Statistiker gewählt werden. Als ob ein Sekretär, wenn er nicht Fürsprecher wäre, nicht so gut als das Zentralkomitee einen Prozess verlieren könnte. Einige befürchten auch, der Sekretär könnte zum Hetzer werden, wie Wassilieff, Bischoff und Grimm. Sie helfen sich leicht. Sie singen: „Freund, ich bin zufrieden“. Die Gegner des Sekretärs machen grosses Wesen mit dem, was schon erreicht worden ist. Bei genauem Besehen ist das aber recht wenig. Wie steht es mit den Wohnungen? Jahrelang hatte ich eine Wohnung inne, die aus einem Zimmer und einem „Chrutzli“ bestand; gleich war die Wohnung der Kollegin. Die Küche war gemeinschaftlich; was ich kochte, konnte die Lehrerin sehen, und was sie „bröselte“, konnte ich riechen. Die beiden Zimmer waren durch eine dünne Wand mit einer Türe getrennt. Ein leichter Boxerstoss und die Türe wäre mit der halben Wand ins andere Zimmer geflogen. Jedes Wort, das jenseits gesprochen wurde, konnte ich hören, und da die Lehrerin in den Träumen stets laut redete, konnte ich ihr jeden Morgen den Traum auslegen. Sie stellte mich als Traumdeuter zuletzt höher als Joseph und schrieb in ihr Tagebuch: „Bald fürchte ich mich vor ihm“. Mein Vorgänger im Amt hatte eine etwas eigensinnige Kollegin. Des Abends spielte sie bis gegen Mitternacht Klavier, ohne auf das Schlafbedürfnis des Lehrers Rücksicht zu nehmen. Als Gege leistung übte sich dieser dann am Morgen früh im Trompetenblasen, und wenn die Lehrerin, jäh aus dem Schlafe aufgeschreckt, energisch reklamierte, blies er das Althorn noch einmal, forte, fortissimo. Nach langem wurde die Zwischenwand getäfelt; der Präsident besah sie und sagte zur Lehrerin: „Man hat mir gesagt, Sie hätten den Schreiner bezahlt“. Die Bude steht noch. Weiss das Zentralkomitee, wo?

Und die Besoldungen? Schwerbelastete Gemeinden zahlen Fr. 600, Ful-tigen nach dem „Amtl.“ sogar Fr. 650. Dagegen gibt es reiche, gutsituierte

Gemeinden, die Fr. 550 als genügend erachten. Da muss die Bundessubvention die minime Armenlast erleichtern. Weiter wird der Lehrerschutz erwähnt, um darzutun, wieviel der Verein leiste ohne Sekretär. In diesem Artikel steht es aber recht böse. In Oeschenbach, Aeßligen, Kallnach, Bümpliz zog der Verein den Kürzeren. In Riggisberg setzte er seinen Willen durch, weil von anderer Seite dem Müller der Rückhalt entrissen wurde. In Rohrbach wurden die beiden Klassen nicht boykottiert, wohl deshalb, weil das Zentralkomitee schlecht informiert war. Recht ist es nie und nimmer, dass die Rohrbacher unbehelligt blieben. Im Oberaargau wurde ein Lehrer gesprengt, die Schule nicht gesperrt. Es kam ein Junger. Aber kaum ein ganzes Jahr verging, wurde ihm ein Stein durchs Fenster geschmissen. Genug!

Ein eigenes Kampfblatt erachte ich nicht als nötig. Stellt das Berner Schulblatt dem zu wählenden Sekretär den Raum zur Verfügung, so wird es wohl genügen.

Ein Sekretär kann dem Verein sehr gute Dienste leisten, und ich stimme dafür, auch wenn es mich alljährlich 2—3 Taler mehr kosten sollte. Beeilen wir uns, sonst kommen uns die Herren Geistlichen mit einem Priestersekretariat zuvor, zur Beschämung unserer Knauserei. Bz.

Aus dem Berner Jura. (Korr.) Recht unangenehme Verhältnisse müssen an einzelnen Orten im Berner Jura herrschen. So wird dem „Berner Jura“, dem in Delsberg erscheinenden fortschrittlichen Organ der deutschsprechenden Bevölkerung des Jura, aus Pruntrut geschrieben:

Eine unerfreuliche Erscheinung in unserm öffentlichen, politischen Leben bilden die periodisch in letzter Zeit fast bei jedem Semesterbeginn, wiederkehrenden Lehrerinnenwahlen. Bekanntlich steht die Wahl der Lehrer und Lehrerinnen an unsern öffentlichen Primarschulen der Gesamtheit der stimmberechtigten Bürger zu und wird mittelst Urnenabstimmung vorgenommen. Wir hätten nun gegen dieses System nichts einzuwenden, sind wir doch ein überzeugter Freund und Verfechter der demokratischen Ausgestaltung unserer Volksrechte, wenn — ja eben wenn die Wähler denn auch die nötige Einsicht hätten, diese für die Jugenderziehung so wichtige Frage einzig und allein nach den für eine gute Schulführung in Betracht kommenden Interessen zu lösen. Leider ist nun aber bei diesen Wahlen je länger je mehr die Person Haupt-, die Schule Nebensache. In letzter Zeit nun haben diese Wahlen ausserdem noch Begleiterscheinungen gezeitigt, die ein wahrer Skandal sind und jeden einsichtigen, ehrlichen Bürger zu der Ueberzeugung bringen müssen, dass es so nicht mehr weiter gehen kann.

Schon dieser Stimmenbettel, wie er von Seiten der Kandidatinnen betrieben wird und leider betrieben werden muss, hat etwas ungemein Bemühendes. Ist es nicht erniedrigend für eine Jugenderzieherin, wenn sie alle Häuser ablaufen, jeden Hans oder Köbi hinter der Stalltür aufsuchen muss, des lieben täglichen Brotes wegen? Und wenn man dann erst einen Vater mit seiner Tochter umherziehen sieht, von Werkstatt zu Werkstatt, von Bureau zu Bureau, um die Kandidatin den Wählern gleich einem fremden Tiere vorzutragen, muss einem da nicht die Schamröte zu Gesichte steigen? Eine solche peinliche Wahlkampagne, die sich über zwei Sonntage erstreckte, haben wir nun wieder hinter uns. Es war eine frei gewordene Lehrstelle an den Elementarklassen zu besetzen, wofür sich vier Kandidatinnen gemeldet hatten. Natürlich kam es zu einer Stichwahl. Die eine der Kandidatinnen hatte schon mehrere Jahre praktischer Lehrtätigkeit hinter sich; sie hatte schon zu verschiedenen Malen an

unsern Schulen zur vollsten Zufriedenheit der Kommission und der Familienväter als Stellvertreterin gewirkt. Die andere ist ein eben erst dem Seminar entwachsenenes neunzehnjähriges Mädchen ohne jegliche praktische Erfahrung. Man hätte nun glauben sollen, dass unter diesen Umständen den Wählern die Wahl nicht schwer fallen sollte. Eine freisinnige Wählerversammlung beschloss denn auch einstimmig, aus Gründen der Gerechtigkeit und Billigkeit die erstere Kandidatur zu unterstützen. Sie rechnete aber nicht mit Jesuitenkniffen ihrer politischen Gegner, welche in aller Stille „arbeiteten“ und am Wahltage Mann für Mann, Krüppel, Lahme und Kranke zur Urne brachten, während auf Seite der Liberalen über 200 Wähler in grösster Sorglosigkeit zu Hause blieben. So geschah denn das Unerwartete, dass bei einer Beteiligung von etwa 800 Wählern die Kandidatin der Liberalen mit nur sieben Stimmen Differenz gegenüber dem Schützling der Konservativen unterlag. Vox populi, vox Dei!

Und auf einem solchen Zufall beruht das Wohl und Wehe unserer Schulen. Wenn übrigens unsere schwarze Aristokratie für fünf Rappen Anstand besässe, so würde sie sich in diese Wahlanglegenheiten gar nicht mischen, da sie ja doch ihre Sprösslinge nicht mit den Kindern aus dem „gemeinen“ Volk zur Schule schickt, sondern in die von ihnen unterhaltene, vom Staate Bern wider Gesetz und Recht geduldete private Klosterschule. Und dass dann noch ein Teil der irregeleiteten Arbeiterschaft solchen Leuten Heerfolge leistet, ist das Traurigste an der ganzen Sache.

Turnkurs in Burgdorf. (Korr.) Wenn diese Nummer des Schulblattes in die Hände der Leser gelangt, so geht allerdings der Kurs für Mädcheturnlehrer und -Lehrerinnen in Burgdorf zu Ende. Indessen könnten meine Zeilen doch hie und da einen Kollegen, eine Kollegin bestimmen, am Samstag den 28. d. nach Burgdorf zu gehen, um dem Schlusse beizuwohnen. Es ist eine muntere Schar von 41 Lehrern und 12 Lehrerinnen, die sich da zusammengefunden haben, alles Leute, die zum Teil schon längere Zeit im Schuldienste stehen. Der älteste Lehrer ist 54, die zwei ältesten Lehrerinnen sind 31 Jahre alt. Dann gibt's aber auch jüngere im schönsten Alter, zu 22 und 23 Jahren! Bei andern derartigen Kursen haben sich auch Schüler und Schülerinnen von Seminarien beteiligt. Das ist diesmal nicht der Fall. Aus dem Kanton Bern nehmen 14 Lehrer teil, Lehrerin keine. Leider erhalten wieder nicht alle Teilnehmer einen Staatsbeitrag an die Auslagen, nur die Erstangemeldeten. Das sollte denn doch im grossen Kanton Bern anders möglich sein. Die Erziehungsanstalt St. Jddenheim im Toggenburg hat zwei Schwestern hingesandt und zeigt damit, dass sie die hohe Bedeutung des Mädcheturnens anerkennt, und der Kanton Bern kann einem Lehrer, der Zeit und ohnehin auch noch ein schönes Stück Geld opfert, nicht einmal einen Beitrag leisten, wenn er mit der Anmeldung etwas gezögert hat?! Es ist zu bemerken, dass ein Termin zur Anmeldung nicht bestimmt war.

Zur Theatersaison. Vor uns liegt eine Novität, betitelt: *Das Bärewirts Töchterli*, Volksstück in 5 Akten von C. Grunder, Lehrer in Grosshöchstetten. Verlag von C. Künzi-Locher, Bern. Preis 1 Fr. 80 Rp.

Das Opus ist die Bearbeitung einer unter dem gleichen Titel erschienenen Novelle von Arthur Bitter. Es wurde letzten Winter, damals noch im Manuskript vorliegend, vom dramatischen Verein Grosshöchstetten aufgeführt und fand ungeteilten Beifall.

Die Erzählung Arthur Bitters hat in Herrn Grunder einen sehr geschickten

Bearbeiter gefunden; wir zählen „Ds Bärewirts Töchterli“ zu den besten unserer bernischen Dialektstücke und glauben, dass es bald ein Liebling unserer theaterspielenden Vereine wird. Die Handlung spielt sich ab auf dem Hintergrund der bewegten Zeiten von 1798; sie ist spannend von Anfang bis zum Ende, wenn schon der Verfasser den dramatischen Gehalt der Bitter'schen Erzählung nicht erschöpft hat. Die handelnden Personen sind in ihrer Mehrzahl Muster klarer, knapper Charakterisierung, und die Art, wie sie reden und „sich geben“, zeigt den Dichter als feinen Beobachter des Volkes. Eine Perle des Stückes sind die sieben bisher nirgends gedruckt sich vorfindenden Volkslieder. Ein gesunder, urwüchsiger Humor wechselt wohltuend mit Szenen voll dramatischer Kraft und Spannung. Vielleicht liessen sich da und dort die Handlungen etwas sorgfältiger psychologisch motivieren; auch wünschten wir dem Ganzen etwas mehr historisches Kolorit und dem „Junker Ernest“ etwas weniger Französisch. Doch sind dies Aussetzungen untergeordneter Art, und wir gratulieren Herrn Grunder zu seinem Werk. E. G.

Malzkaffee. Ein Kollege warnt uns vor einer widerlichen Reklame für Malzkaffee. Über diese Reklame habe ich kein Urteil, da ich nicht damit beehrt wurde. Aber ohne weiteres „den ganzen Wisch auf den Mist zu werfen“, scheint mir doch, das hiesse, das Kind mit dem Bade ausschütten. Die Bedeutung des Malzkaffees, der ja von einem sehr ehrenwerten Manne, Pfarrer Kneipp in Wörishofen, empfohlen worden, ist leider nur zu wenig bekannt. Als ein natürliches Produkt, nämlich geröstete Weizenkörner, ist er ein durchaus empfehlenswerter Ersatz der „Kaffeepäckli“. Da nicht jedermann, und besonders der nicht, dem es in der Jugend reichlich vergönnt war, im reifern Alter gerne Milch trinkt und anderseits mancher den Kaffee nicht nur „heiss wie die Hölle und süss wie die Liebe“, sondern auch „schwarz wie die Nacht“ haben will, ist vielen im Malzkaffee ein dem Magen zuträglicheres und nahrhafteres Surrogat geboten als in den beliebten undefinierbaren Fabrikprodukten, „Päckli“ genannt. Dr. Sonderegger sagt in seinem prächtigen Buch „Vorposten der Gesundheitspflege“, p. 186:

„Die Kaffeesurrogate könnten etwas zur Ernährung beitragen, wenn sie nicht auch den Schimmel und die Produkte fauliger Gärung aus den Fabriken mitbrächten und nicht eine Firma die andere an schöner Verpackung und billigem Material überböte. — — — Sie sind ein diätetisches und nationalökonomisches Unglück, liefern statt Nährstoffe ein förmliches Spülwasser für Millionen von Frauen und Kindern, die um gleiches Geld auch Milch oder eine Mehlsuppe bald mit Fett, bald mit ein wenig Käse oder Bohnen, immer mit weit grösserem Nährwert haben könnten, wenn man es der Mühe wert erachtete, diese diätetische Lotterie wahrzunehmen, die mit ihren Nieten ganze Völker aussaugt, um mit den Treffern wenige Produzenten zu bereichern.“

Also mögen wir doch wohl en passant ein wenig Propaganda machen für den Malzkaffee, im Interesse der bessern Volksernährung. Den betr. Katalog würde ich allerdings auch dem Feuer weihen. C. R.

Verein für Verbreitung guter Schriften. Das Basler Oktoberheft, enthaltend: Unter der Linde von Wilhelm Jensen (10 Rappen) bietet dem Volke eine Probe feinsten und edelsten moderner Erzählungskunst. In einen Winkel des Schwarzwaldes und in die Ereignisse, die sich anno 1848 an der Grenze zwischen Basel und Schaffhausen abspielten, führt uns diese Erzählung. Weich, wehmütig, schwärmerisch romantisch, und doch tapfer und tatkräftig sind Held und

Heldin, wie es die Aufrichtigen unter den revolutionären Stürmern tatsächlich gewesen sind. Dass sich starke Menschen durch eine unbefriedigte zarte Jugendsehnsucht ein ganzes Leben verkümmern lassen, darüber mag ein anderes Geschlecht ungläubig lächeln. Und doch ist jeder Zug der Erzählung von einem scharfen Beobachter der Wirklichkeit abgelauscht. Es ist ein Kunstwerk, vom reinsten poetischen Zauber verklärt. Nach den derben Volksgeschichten werden es unsere Leser zu schätzen wissen.

Klassenzusammenkunft der 40. Promotion.

Was hab' ich im Schulblatt gelesen?	Spricht's und dreht sich auf dem Stuhle,
Es sei eine Promotion gewesen,	Nimmt zur Hand die Federspule,
Die 40er, die braven, die „tollen“,	Schreibt der Karten 1, 2, 3;
Die seien verdorben, verschollen.	Alle 40er, kommt herbei.
In der Hauptstadt ernsten Mauern	Nicht verschollen, nicht verstorben,
Hört's Külling mit leisem Grauen.	Trotz der Sorgen nicht verdorben,
Was! Verschollen unsere Klasse!	Sind die 40er eingerückt,
Verdorben diese zähe Rasse!	Haben sich die Hand gedrückt.
Drauf dreht er die Schnurrbartspitze;	Haben Mark noch in den Knochen.
Wart nur, frecher Lügenfritze!	Ihre Kraft ist ungebrochen.
Schnell als fixer Hexenmeister	Hoch lasst uns das Glas erheben:
Lass erscheinen ich die Geister.	Alle 40er sollen leben!

27 ¹/₂ Jahre sind verflossen, seit wir 40er das Seminar verlassen haben und ins Leben hinausgetreten sind. Sieben Jahre lang hatten wir uns nicht mehr zusammengefunden, eine lange Zeit! Um so herzlicher war aber das Zusammenreffen, als wir uns am 9. Oktober letztthin zu einem kurzen Wiedersehen in Bern einfanden. Und kaum hatten wir uns einige Minuten ins Auge geschaut, so stellte sich auch jene fröhliche Stimmung ein, die uns schon vor 30 Jahren nie gefehlt hat. 21 fröhliche Gesellen drückten einander die Hand: die einen wenig verändert, jung geblieben, die andern rund und dick geworden, lüde und da einer vom Schnee des Alters arg bestäubt, der Scheitel gelichtet! Aber alle brachten ein Herz mit, das jung geblieben ist, das sich im Kreise der alten Kameraden jung fühlte.

Wenn wir sehen, wie jetzt dem künftigen Lehrer in der Kantonshauptstadt alle Bildungsgelegenheiten offen stehen, und wenn wir damit unsere Studienzeit vergleichen, so rufen wir aus: Es ist gewaltig vorwärts gegangen in der Lehrerbildung. Ein Hoch den Männern, die unermüdlich an diesen Fortschritten gearbeitet haben! Wir 40er haben ganz andere Zeiten durchgemacht. Um 5 Uhr morgens ertönt die Glocke: zum Brunnen, um den Schlaf aus den Augen zu waschen und dann zum Studium! Von 7 bis 8 Uhr werden die Hausgeschäfte besorgt. Von 8 bis abends 6 Uhr jagt eine Unterrichtsstunde die andere. Um 9 Uhr wird die ganze Herde zur Abendandacht getrieben. Zwischen hinein darf niemand ohne Erlaubnis das Kloster verlassen und das Dorf besuchen. Am Sonntag Kirchenzwang, am Sonntag Nachmittag um 5 Uhr Studierstunde! Überall Zwang, Unfreiheit!

Wenn wir jetzt nach 30 Jahren uns zusammenfinden, so wünschen wir uns diese Zeiten nicht mehr zurück. Aber wenn wir einen Freund sehen, der mit uns diese Zeiten durchgemacht hat, so schlägt unser Herz wärmer. Freude glänzt auf unserm Gesicht, wie wenn wir einen Bruder begrüßen, den wir nach langer Trennung wiedersehen. Das Gute hat die Seminarzeit für uns 40er

gehabt: sie hat aus uns eine Familie gemacht, deren Glieder einander Sympathie und Treue bewahren; sie hat um uns ein Band gewunden, das mit den Jahren immer stärker bindet.

Was haben wir nun an unserer Klassenzusammenkunft getrieben? Einen guten Bissen, einen guten Trunk fanden wir im Café Merz. Die alten Lieder („im Knopfloch eine Ros' als Orden“) erklangen kräftig und schneidig durch den Saal. Hübsche Klaviervorträge brachten Abwechslung dazwischen.

Mit Wehmut gedachten wir unserer Toten; schon sechs Freunde haben ihr Auge zum ewigen Schläfe geschlossen. Im fröhlichen Gespräch lebten alte Witze wieder auf; in der Erinnerung an dumme Streiche wurde in Gedanken die Seminarordnung noch einmal durchbrochen. Dankbar grüssten wir im Geiste unsere ehemaligen Lehrer, von denen nur noch Balsiger, Wittwer, Imobersteg und Wyss leben. Manch fröhliches und auch manch ernstes Wort wurde gesprochen. Freund T. in B. erinnert in seinem Begrüßungswort daran, dass die 40er ihre Sache im allgemeinen recht gemacht haben. Von jeher hat sie ein froher und freier Geist beseelt und sie schlecht und recht durch das Leben geführt. Nicht darauf kommt es an, wo der Einzelne steht, sondern dass er das Rechte anstrebt und an seinem Platze seine Pflicht treu erfüllt. Freund Ae. in Schw. erfreut uns mit den Versen, die eingangs dieser Zeilen stehen. B. in Th. freut sich der Freundschaft, die uns verbindet und gedenkt namentlich der Freunde, die aus dem Schuldienst ausgetreten, uns aber treu geblieben sind. L. in B. (nicht mehr Lehrer) bestätigt, dass er auch in anderer Stellung seiner alten Freunde gedenke und der Schule sein Herz bewahre.

Fröhliche Stunden gehen immer zu schnell vorbei. So ging es auch uns am 9. Oktober. Damit nicht wieder sieben Jahre verstreichen bis zum nächsten Wiedersehen, gaben wir uns eine stramme Leitung. Die Freunde in der Bundesstadt werden nicht verfehlen, uns in drei Jahren einzuladen. Dann stehen wir schon dreissig Jahre im Schuldienst; diese lange Zeit ist es wohl wert, dass wir mit unserer Feier etwas weiter ausholen. Dannzumal wollen wir in das schöne Simmental reisen und bei unserm Freund S. in Z. einkehren. Er hat sich heuer bei uns nicht gezeigt; dafür werden wir feurige Kohlen auf sein ehrwürdiges Haupt sammeln. B.

Witschis entfeuchtete Nährprodukte. An den Ausstellungen in London und Brüssel haben die entfeuchteten Produkte in der Abteilung „Volksernährung“ die goldene Medaille erhalten. Es hat sich nun eine Gesellschaft gebildet, welche den Schulbehörden die genannten Produkte von 5 kg an à 50 Rp. per kg liefern kann. Bei Bezug von wenigstens 30 kg erfolgt Franko-Zusendung. Anmeldungen sind an die permanente Schulausstellung in Bern zu richten, wo auch Muster verlangt werden können.

Mädchensekundarschule Biel. h. Zum Hauptlehrer an der auf drei Klassen erweiterten Töchterhandelsschule wurde von der Kommission der Mädchensekundarschule gewählt Herr Max Kaiser von Solothurn, gegenwärtig Hilfslehrer an der kantonalen Handelsschule in Zürich. Mit der Wahl dieses von kompetentester Seite bestens empfohlenen Mannes glaubt die Kommission die künftige Entwicklung der Handelsschule in eine sichere Bahn geleitet zu haben.

Als Klassenlehrerin einer V. Klasse wurde gewählt Fräulein Eichenberger von Zollbrück.

Biel. h. Die Fortbildungsschule des kaufmännischen Vereins Biel zählt im Winterhalbjahr 1905/06 126 Schüler, welche das von der Unterrichtskommission

aufgestellte Programm (8 wöchentliche Stunden, wovon 4 auf die Tageszeit fallen) befolgen. Die Zahl der Klassen beträgt 12, die Zahl der ordentlichen Kurse à 2 Stunden also 48. Ausserdem werden aber noch eine Anzahl fakultativer Kurse abgehalten, nämlich 3 Englischkurse und 1 Italienischkurs. Die Gesamtzahl der Schüler steigt mit den sogenannten Hörern, welche nicht das Obligatorium befolgen, sondern nach freier Wahl einen oder mehrere Kurse belegen, auf ungefähr 160 an.

Hilterfingen. Am 15. Oktober starb Herr Fr. Brand, geb. 1839, seit 14 Jahren Lehrer in Teuffenthal. Nach 48jährigem Schuldienste gedachte er sich in den Ruhestand zurückzuziehen. Am 18. Oktober haben ihm die Kirchenglocken von Hilterfingen zur ewigen, wohlverdienten Ruhe geläutet.

Langenthal. Schon seit Jahren hält Herr Dr. Robert Wagner, Lehrer an der hiesigen Sekundarschule, populäre Literaturvorträge, und zwar zyklusweise jeden Winter. Da dieselben von der lesefreundlichen Bevölkerung sehr günstig aufgenommen werden, so hat es sich der hiesige kaufmännische Verein angelegen sein lassen, obgenannten Referenten auch diesen Winter für einen Zyklus von 12 Vorträgen zu gewinnen. Nachstehendes Programm gibt darüber vorläufig einige nähere Anhaltspunkte.

Programm: Bedeutende Kritiker erklären, Novelle und Roman seien das Epos unserer Zeit. Jedenfalls gibt es keine Gattung der Poesie, die sich beim Publikum grösserer Gunst erfreut. Es kann nun natürlich nicht in der Absicht liegen, eine zusammenhängende Geschichte des deutschen Romans zu geben, sondern es sollen bloss einige der hervorragendsten Meister auf diesem Gebiet in ihrer Entwicklung und in ihrem Schaffen nach bestem Können vorgeführt werden.

I. Vortrag Freitag den 27. Oktober 1905. Einleitung: Der heutige Kaufmannsstand und die Literatur.

II. Vortrag Freitag den 3. November: Bitzios (J. Gotthelf). Sein Leben. Sein Anteil an der Politik, seine Wandlungen. Allgemeine Tendenzen seiner Schriften. Seine Realistik. Seine Meisterschaft in der Psychologie; sein heisser Wunsch, das Volk zu heben, glücklicher und besser zu machen. Mängel seiner Kunst: Seine Fehler in der Komposition. Seine Übertreibungen, seine Parteilichkeit. Seine Sprache. — Nachfolger: Auerbach, Rosegger usw.

III.—V. Vortrag, am 14. und 28. November und 14. Dezember: Gottfried Keller. Lebensgang. Künstlerische Persönlichkeit. Sein Interesse an allen Dingen, die Gabe, alles lebendig zu gestalten. Seine Unerschöpflichkeit und trotzdem gewährte innere Geschlossenheit und Einheit. Seine Meisterschaft in der Charakteristik. Seine überreiche Phantasie, sein Hinneigen zur Romantik. Sein Humor. Seine Stellung zur Politik, Moral, Religion. Seine weitherzige, an die Klassiker gemahnende Humanität. — Seine Sprache.

VI. und VII. Vortrag am 9. und 18. Januar 1906: Der historische Roman. Seine ersten Vertreter (Scott, Dumas usw.). W. Alexis. Gutzkow. G. Freytag: Seine Erzählungskunst, seine oft scharfe Charakteristik. Seine Milieuschilderung. Sein historischer und patriotischer Sinn. J. V. Scheffel. Seine Popularität. Ihre Ursachen, Besprechung des Ekkehard. Historisches Kostüm. Seine Technik und seine Sprache.

Spätere Vertreter des historischen Romans: J. Wolff, Ebers, Dahn, Eckstein, Jensen, Samarow, Fontane.

VIII. und IX. Vortrag Donnerstag den 1. und 15. Februar 1906: C. F. Meyer. Besprechung seines Lebensganges und seines künstlerischen Schaffens.

X. Vortrag Dienstag den 27. Februar: Einwirkungen des Auslandes. Zola, der Naturalismus.

XI. Vortrag Donnerstag den 8. März: Überwindung des einseitigen Naturalismus. Marie Ebner (eventuell Wildenbruch).

XII. Vortrag Dienstag den 20. März: Schweizerische Erzähler der Gegenwart. J. V. Widmann, E. Zahn, J. C. Heer.

Die Vorträge beginnen 8¹/₄ Uhr abends und dauern jeweilen zirka eine Stunde. Für die zwei ersten Male ist der Gemeindesaal (Gemeindehaus I. Stock) als Lokal in Aussicht genommen. Wir möchten hiermit auf die vorzügliche Gelegenheit, einen Kenner der deutschen Literatur von Grund aus, einen ebenso geistreichen als fließenden Redner zu geniessen, besonders aufmerksam machen. Der festgesetzte Zeitpunkt, sowie die günstigen Zugverbindungen Langenthals nach allen Richtungen, ermöglichen es auch Fernstehenden, diese Vorträge zu besuchen.

—n—

Bernische Schulsynode. Die diesjährige Hauptversammlung der Schulsynode wird Freitag den 17. und wenn nötig Samstag den 18. November, vormittags 9 Uhr, im Rathaus zu Bern stattfinden.

Die Haupttraktanden bilden der Bericht des Vorstandes über die Erhebungen betr. die unbefriedigenden Rekrutenprüfungsergebnisse und die Behandlung der Motion Balsiger betr. die Ausbildung der Arbeitslehrerinnen und der Lehrkräfte für Mädchen-Fortbildungsschulen.

Pruntrut. Die Gemeindeversammlung hat auf Antrag der Schulkommission beschlossen, die neugewählten Primarlehrerinnen seien anzuhalten, nach ihrer Verheiratung von der Stelle zurückzutreten. Mit diesem Beschluss war man zwar nicht allgemein einverstanden. Man schreibt dem „Bund“: „Ob dieser Beschluss einen praktischen Wert hat, bleibe dahingestellt; denn die Launen unserer Wählerschaft sind wetterwendisch, und es ist nicht gesagt, dass eine verheiratete Lehrerin nicht wieder mit grossem Mehr bestätigt werde.“

* * *

Schweizerischer Lehrerverein. (Korr.) Dieser Verein zählte am 1. Oktober dieses Jahres 6181 Mitglieder. Davon kommen 1581 auf den Kanton Zürich, auf den Kanton Bern immer noch nur 1136, trotz der Vermehrung von 143 dem Vorjahre gegenüber. Bei der Anstrengung der bernischen Delegierten des S. L. V. und des Kantonalvorstandes des B. L. V. hätte man eine etwas grössere Zunahme erwarten dürfen. Dass immer noch mehr als die Hälfte der bernischen Lehrerschaft dem S. L. V. fernbleibt, ist fast unerklärlich, wenn man bedenkt, dass man als Mitglied jährlich nur einen Franken zu bezahlen oder die Schweiz. Lehrerzeitung zu abonnieren hat. Das eine oder das andere dürfte man doch wahrlich jedem Lehrer und jeder Lehrerin zumuten. Werden ja doch durch die dem S. L. V. angehörige Lehrerwaisenstiftung insbesondere auch Waisen verstorbener bernischer Lehrer namhaft unterstützt, wie dies vor einiger Zeit den Lesern des Schulblattes mitgeteilt worden ist. In einer Kommissions-sitzung, die am 7. Oktober in Zug nach der Delegiertenversammlung stattfand, wurden sämtliche noch verfügbaren Beträge dem Kanton Bern zugewandt. Nun kann man diese Stiftung unterstützen durch direkte Barbeiträge, durch Abnahme

des Lehrerkalenders; durch Gewinnung von Abonnenten auf „Die Schweiz“, wobei die neuen Abonnenten dem Kassier des Schweizer. Lehrervereins, Herrn Sekundarlehrer Hess in Zürich, Hegibachstrasse 42, zu verzeigen sind und in anderer Weise mehr.

Namentlich aber sollte man schon dieser Stiftung wegen Mitglied des Schweizer. Lehrervereins werden. In weitherziger Weise hat die Kommission der Waisenstiftung auch Waisen von Lehrern unterstützt, die nicht Mitglieder waren. Aber gerade diese Weitherzigkeit sollte zum Beitritte bestimmen. Also, werthe Kollegen und Kolleginnen, Präsidenten von Kreissynoden, Konferenzen und Vereinssektionen, werdet und werbet Mitglieder für den S. L. V.! Die Anmeldung kann eingereicht werden an den obgenannten Herrn Hess, oder den Präsidenten der Sektion Bern des Schweizer. Lehrervereins, Herrn Schulinspektor Wittwer in Bern, der zugleich Mitglied der Verwaltungskommission der Lehrerwaisenstiftung ist, oder an den Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins.
S. W.

Grisons. Une commune de ce canton n'était pas contente de son instituteur, qui ne fut pas réélu; mais la société des instituteurs ayant boycotté la commune, celle-ci ne put trouver de successeur au pédagogue congédié. Alors le pasteur alla à Coire, où il passa avec succès ses examens d'instituteur; dès lors, il fonctionne dans sa paroisse en qualité de pasteur et d'instituteur. On ne dit pas s'il retire les deux traitements.

Vaud. La Société vaudoise des maîtres secondaires, dans son assemblée générale annuelle, au Sentier, le 23 septembre, a discuté les conclusions d'un intéressant rapport présenté par M. Payot, directeur du Collège cantonal sur „La discipline“. Afin de montrer l'excellent esprit qui a présidé à la rédaction de ce travail, nous reproduirons, d'après „L'Educateur“, deux seulement des 15 conclusions adoptées par l'assemblée.

Quand une classe est indisciplinée, la faute en est souvent au maître, qui ne possède pas les qualités requises, soit dans son enseignement même, soit dans ses rapports avec ses élèves.

Toutes les fois qu'un maître est obligé de punir un élève ou une classe, il doit faire un retour sur lui-même et se demander dans quelle mesure il se pourrait qu'il fût responsable des actes d'indiscipline qui se sont produits, soit par son attitude dans un cas donné, soit par sa manière d'être en général, soit par son enseignement.

Neuchâtel. Les conférences de districts, qui seront réunies du 2 au 11 décembre, discuteront les deux questions suivantes:

La mutualité scolaire.

L'enseignement de l'histoire et la culture du patriotisme. Emploi du nouveau manuel d'histoire.

* * *

France. Un instituteur du Midi a été condamné à 20 frs. de dommages-intérêts, aux dépens et à 1 fr. d'amende pour avoir écrit, à l'encre rouge, dans le cahier d'un de ses élèves, à la suite d'un problème mal fait: „Vu: cet enfant est un âne; il ne prend même pas la peine de corriger son travail.“

Verschiedenes.

Les cheveux de nos écoliers. D'après un professeur les garçons à cheveux châains sont ceux qui paraissent doués de la meilleure mémoire. C'est le contraire chez les enfants de l'autre sexe. Les fillettes blondes arrivent bonnes premières pour les ré citations. En calcul, la palme revient encore aux garçons châains et aux filles blondes. Les exercices de style sont le triomphe des bruns et des brunes. Les roux et les rousses, natures le plus souvent indolentes, sont plutôt aux derniers bases de leur classe.

Briefkasten.

Verschiedenes konnte nicht mehr aufgenommen werden, weil zu spät eingelangt.

Abonnieren Sie den „Oberschüler“ für Ihre Klasse!

Schweizerischer Lehrerinnen-Verein.

Sektion Bern und Umgebung.

Ausserordentliche Sektionsversammlung, Samstag den 28. Oktober 1905, nachmittags 2¹/₄ Uhr, im Frauenrestaurant Daheim, Amthausgasse 26 III, Bern.

Traktanden: 1. Das Zirkular des Zentralvorstandes und die Beschaffung von Barmitteln zum Bau eines Heims. Referentin: Frl. Dr. Graf, Bern. 2. Verlängerung der Bildungszeit unserer Arbeitslehrerinnen. Referentin: Frl. Kohler, Murzelen. 3. Mitteilungen. 4. Unvorhergesehenes.

Auch Nichtmitglieder sind willkommen! Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein
Der Vorstand.

Patent- Zettelkatalog-Bände

⊕ Patent 29,312. Deutsches R. P. in Aussicht, eingeführt und erprobt in **Instituts- und Privat-Bibliotheken.** — Prospekte gratis bei der Buchhandlung **A. Francke, Bern,** und der Anfertigungsstelle

Buchbinderei LANDSBERG,

(O H 5614)

Jungerngasse 44, **Bern.**

Wandtafel- u. Kartengestell

Patent Nr. 28,523.

Äusserst praktisches und billiges Schulgerät, dient für Wandtafel und Karten zugleich.

Prospekte und Auskünfte besorgt sofort

**Adolf Urweider, mechanische Schreinerei,
Meiringen.**

Soeben in 3. Auflage erschienen

H. Schoch:

• **Material für skizzierendes Zeichnen.** •

Druck und Verlag:

Lithographie **F. Bruder**, Schlüsselberg 15, **Basel.**

— **Preis Fr. 2.20.** —

Der Fortbildungsschüler

tritt mit kommendem Winter in seinen **26. Jahrgang** ein. Die fünf laufenden Doppel-Hefte erscheinen

den 28. Oktober, 18. November, 9. Dezember, 13. Januar und 3. Februar. Es werden **zwei** Beilagen von je zwei Bogen erstellt, die eine in landwirtschaftlicher Richtung (**Pflanzenbau**), die andere in gewerblich-technischer Richtung (**Der Simplon**). Bei jeder Bestellung muss gesagt werden, welche Art der Beilage gewünscht wird; ein nachträglicher Austausch ist unstatthaft. Wer eine Kundgebung unterlässt, erhält die Simplon-Beilage, deren Charakter allgemeiner Natur ist. Die Beilagen erscheinen auf Weihnachten. Der Preis per Jahrgang beträgt einen Franken. Bisherige Abonnenten erhalten das erste Heft in je ein Exemplar ohne Neubestellung zugesandt. Bei Nachbestellung des weitem Bedarfs muss aber genau gesagt sein, dass man die Hefte an die bisherige Adresse (unter Angabe der Postkontrollnummer) wünsche. Bei Adressänderungen wolle man ja nicht vergessen, die frühere Adresse und namentlich die Postkontrollnummer anzugeben, die der Adresse aufgedruckt ist und die sich jeder Abonnent gütigst merken soll. Im Interesse der schützenden Verpackung und der raschen Spedition, sowie der Verminderung der Nachnahmegebühr wird **dringend** ersucht, gesamtthaft für die **Schulen**, nicht vereinzelt durch die Schüler zu bestellen.

Bei der unterzeichneten Firma können ferner folgende **Lehrmittel für Fortbildungsschulen** bezogen werden: I. **Einzelhefte** zum Originalpreise von 25 Rp.: a) **Gunzinger**, Physik, 2. Aufl.; b) Dr. **Affolter**, Volkswirtschaftslehre, 2. Aufl.; c) **von Arx**, Schweizergeschichte, 4. Aufl.; d) **Pfister**, Schweizergeographie; e) **Walter**, Chemie; f) Dr. **Walker**, Volksgesundheitslehre; g) Dr. **Affolter**, Staatskunde; h) Dr. **Affolter**, Schweizer. Bundesverfassung mit Erläuterungen; i) **Gunzinger**, Buchhaltungslehre und k) zugehörige Inventar-, Tage- und Kontobuch-Formularbogen, aus denen sich beliebig starke Buchhaltungshefte und Hausbücher zusammensetzen lassen; jeder Bogen wird zu 5 Cts. berechnet. Vier Bogen starke Hausbuchhefte in Karton-Umschlag mit Etikette und Löschblatt werden stets vorrätig gehalten: Preis 30 Rp. l) Dr. **Bürki**, Landwirtschaftliche Betriebslehre; m) **Marti**, Versicherungskunde; n) Dr. **Heierli**, Blicke in die Geschichte der Schweiz; o) Dr. **Wyss**, Literaturkunde für schweiz. Fortbildungsschulen (bis 1800); p) **Bühler**, Baukunst in der Schweiz; q) **Gunzinger**, **Heiniger** und **Andres**, Landwirtschaftliche Naturlehre und Bodenkunde. II. **Sammelbändchen**, geb., zu je 1 Fr.: 1. **Der Schweizerbürger** (nationale Bildungsstoffe), 2. Aufl., enthaltend Hefte n, c, o, d, g und h; 2. **Der Wirtschafter** (beruflich vorbereitende Bildungsstoffe), enthaltend Hefte a, e, f, b, l, i und m, ausserdem „Vorkenntnisse des Handwerks und Kunsthandwerks“.

Verlagsdruckerei C. GASSMANN in Solothurn.



Gebr. HUG & Co., Zürich.

Bedeutendstes Musikalienlager
der Schweiz.

Musik-Abonnement
von mehr als 100,000 Nummern.

Prospekte, Ansichtsendungen zu Diensten.

Verein für Verbreitung Guter Schriften, Bern.

Wir bitten die Tit. Lehrerschaft zu Stadt und Land, uns die Verbreitung unserer billigen Hefte mit gediegenem Lesestoff durch Empfehlung fördern zu helfen. Bestellung von Heften und Offerten zur Uebernahme von Verkaufsstellen sind an unser Hauptdepot in Bern zu richten. Neue Mitglieder des Vereins sind jederzeit willkommen.

Der Präsident: **Andres, Pfarrer, Bern.**

Der Sekretär und Depotführer: **Mühlheim, Lehrer, Bern.**

Schindler & Laurent, Schreinerei Kirchberg (Bern)

empfehlen sich zur Lieferung von **Schultischen** verschiedener Systeme, mit den beliebten **Patent-Tintengefässen**, alles in sauberer und solider Ausführung

— **Zweijährige Garantie.** —

Schulhefte

die anerkannt besten der Schweiz fabrizieren in allen Ausführungen mit nur besten Papieren, Umschlag, Schild und Löschblatt als Spezialität

Kaiser & Co., Bern

39/43 Marktgasse * Amthausgasse 24

== **Fabrik Murtenstrasse 76** ==

Zahlreiche Diplome — Silberne und goldene Medaillen.

Stellvertreterin gesucht

an die Unterklasse (1.—4. Schuljahr) in **Meinisberg** (Amt Büren) für die Monate November und Dezember.

Anmeldung bei **R. Glaus**, Lehrer in Meinisberg.

Kollbrunners Schulzeichnen-Papier

Feines, holzschliffreies Papier

1000 Blatt, Format 24×31

Fr. 12. —

100

„

„

„

1.30

Andere Formate werden bereitwilligst zugeschnitten.

Muster gratis und franko.

Papeterie G. KOLLBRUNNER, Bern.

Chronische Hauterkrankungen

Flechten, Ausschläge, unreiner Teint, Mitesser, rote Nasen, Sommersprossen, Geschwüre werden mit Erfolg behandelt im **Lichtinstitute Photos**, Mattenhof, Tramstation Sulgenbach, **Bern**. — Ärztliche Leitung. Prospekt auf Verlangen.

Wissenschaftlich ausgeführte

Schulapparate und Bedarfsartikel

für den Unterricht in der

Physik, Chemie und Naturkunde

Spezialität elektrische Apparate

Obligatorische Lehrmittel

Komplette Ausstattungen — Billige Preise — Zahlreiche Empfehlungen.

Keine Spielzeuge.

Kaiser & Co., Bern.

Theaterstücke,

 **Couplets**, in grosser Auswahl. 
Kataloge gratis. Auswahlsendung bereitwillig.
Buchhandlung **Künzi-Locher, Bern.**

Wir empfehlen in nur guter Qualität und zu äusserst billigen Preisen als Spezialitäten

Komplette Luftpumpen

mit sämtlichen Nebenapparaten

Schwungmaschinen

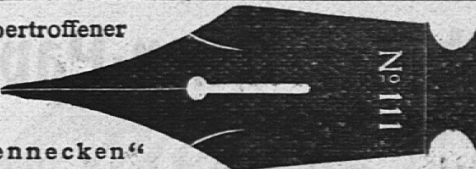
Prima Influenz-Elektrisir-Maschinen

nach Whimshurst

Projektionsapparate und Bilder

sowie alle sonstigen physikalischen Apparate für den Unterricht.

F. BÜCHI & SOHN, Optiker, BERN.

Von unübertroffener Güte		Soennecken's Schulfeder	Nr 111 1 Gros Fr 1.35
Nur echt mit „Soennecken“			
Ueberall vorrätig * Vertreter: E. DALLWIGK, GENÈVE * Preisliste kostenfrei			

(H 8885 X)

Kaiser & Co., Bern

liefern zu billigsten Preisen

Schiefertafeln

in allen Grössen mit und ohne Lineatur in ausgezeichneter Qualität.

Wandtafeln in Schiefer oder in Holz

letztere nach besondern Verfahren in garantierter Qualität.

Wandtafelgestelle

in verschiedenen Ausführungen. Gesetzlich geschützte Verstellvorrichtung.

Stets grosses Lager.

Übernahme grösserer Lieferungen für Schulhausbauten. Zahlreiche I. Referenzen.

Lesen Sie

die altbewährte, schweizerische Zeitschrift

Helvetia!

Preis pro Jahrgang nur Fr. 7. — franko durch die ganze Schweiz.

Verlag H. Wenger-Kocher, Lyss.



Bestbewährte Bezugsquelle
für

**Schulhefte und
Schreib- und Zeichnenmaterialien**

en gros

WILH. STALDER, Grosshöchstetten

Papeterie und Schulheftfabrikation.



Schulheftfabrikation

Schulmaterialien Papeterie en gros

**Einziges Schulmaterialiengeschäft im Kanton Bern
mit elektrischem Kraftbetrieb f. Schulheftfabrikation**

Fadenheftung auf 3 Stiche  Tägliche Leistung 8000 Stück

 Muster und Preiskurant zur Verfügung 

Bei vorzüglichen Qualitäten konkurrenzlose Preise

Bestens empfehlen sich

J. Kupferschmids Söhne, Biel.

Anschauungsbilder für alle Gebiete des Unterrichts.

Generalvertretung für die Schweiz

des **Leipziger Schulbilder-Verlages F. E. Wachsmuth** (Lehmann-Leutemann); **C. C. Meinhold & Söhne**, Dresden; **F. Schreiber** (Engländer) in Esslingen.

Engros-Depot für Schulen und Buchhandlungen der Verlage **Hölzel** in Wien und **Lutz & Bopp** in Stuttgart, des Verlages **E. Nägeli** in Stuttgart und **Ulmer**, landwirtschaftl. Verlag, Stuttgart.

Auswahlsendungen.  Bitte illustrierten Katalog zu verlangen.

Kaiser & Co., Bern.

G. BOSSHART, Langnau i. E.

vorm. E. SCHÄREN

Schreibheft-Fabrikation

Elektr. Betrieb

nur Fadenheftung.

Elektr. Betrieb

Spezialgeschäft

für sämtliche Schulmaterialien en gros.

Spezial-Begünstigungen für Schulgemeinden:

Prompte Bedienung und kulante Preise.

— Muster und Kataloge zu Diensten. —

Eine willkommene Ergänzung zum obligatorischen Geschichtsbuch bildet das soeben im Verlag von **Gustav Grunau, Bern**, erschienene, in der letzten Nummer des „Berner Schulblatt“ so überaus günstig beurteilte Büchlein:

Bilder aus d. Griechischen und Römischen Geschichte

von

Jakob Grunder, Gymnasiallehrer.

Preis 80 Rp.

bei partienweisem Bezug von 15 Exemplaren an: 70 Rp. per Exemplar.

In seinem Vorwort sagt der Verfasser u. a.: ... Das vorliegende Werkchen will *nicht* als *Konkurrent des obligatorischen Geschichtsbuches*, das wir durchaus hochhalten, *sondern* vielmehr als *Beigabe* desselben aufgenommen sein... Namen und Daten sind auf ein Minimum beschränkt. Um so mehr Gewicht legt dagegen der Verfasser auf lebendige Darstellung und auf eine gute Charakteristik der handelnden Personen. Sein Hauptzweck ist das lebendige Interesse des Schülers an der Sache, sein Grundsatz: Non multa sed multum.

Das Büchlein ist für den Schüler bestimmt und wurde, obwohl erst letzter Tage erschienen, bereits in mehreren Schulen eingeführt.

Zu beziehen von der Verlagsdruckerei

GUSTAV GRUNAU

11 Falkenplatz * **BERN** * Falkenplatz 11